



**Der preisgekrönte Film beschreibt die Reise eines alten polnischen Juden, der aus USA erstmals in seine Heimat zurückkehrt, um seinen Kindern, die in USA aufgewachsen sind, im heutigen Polen von seinem Überlebenskampf während der Naziherrschaft zu erzählen.**

#### **Inhaltsangabe**

Norman Salsitz wurde 1920 als Naftali Saleschutz geboren. Nach dem Krieg emigrierte er in die USA, nach fast sechzig Jahren fährt er erstmals zurück in das südpolnische Kolbuszowa - eine Stadt, die er in seinem Herzen bis heute als Heimat empfindet. Er besucht sein früheres Elternhaus, das nun von einem polnischen Ladenbesitzer geführt wird; er zeigt der Tochter und den drei Enkeln den Platz, wo sein Vater von den Deutschen erschossen wurde und er besucht eine alte Liebe - eine Polin, die ihm als Postangestellte vom Getto aus Kontakte zu seinen bereits deportierten Familienangehörigen ermöglichte.

Nach der Flucht aus dem Getto hat Naftali Saleschutz zwei Jahre lang in Wäldern gelebt - trotz Kälte und Hunger und trotz zwei Treibjagden, die polnische Bauern aus den Nachbardörfern auf ihn und jene hundertfünfzig weiteren Juden veranstalteten, die sich in Höhlen und in Schonungen der Umgebung versteckt hielten.

Dass Naftali überlebte, verdankt er nicht nur dem Glück, sondern in erster Linie seinem ausgeprägten Lebenswillen, seiner Phantasie und seiner Chuzpe. Als er schon ein Grab ausheben muss, in dem er nach der Erschießung verscharrt werden soll, kann er sich in allerletzter Minute durch die Beschaffung von Kaffeebohnen für den Getto-Kommandeur freikaufen - an seiner Stelle wird ein anderer Mann erschossen.

Jüdische Opfer, das zeigt der Film, konnten schuldig werden, wenn sie ihr Leben zu retten versuchten. So hat Naftali zur Selbstverteidigung den Bruder eines Schulkollegen erschossen, der ihn im Auftrag des polnischen Untergrunds umbringen sollte: Für die polnischen Partisanen waren die Juden keine Verbündeten im Kampf gegen die deutsche

Besatzungsmacht, sondern potentielle Verräter, die der Kollaboration mit der anrückenden Roten Armee verdächtigt wurden.

Bei Naftali, der sich als polnischer Patriot verstand und kein polnischer Jude, sondern ein jüdischer Pole sein wollte, verursachte diese Ausgrenzung von Seiten der Polen einen lebenslangen Schmerz.

Es gab aber auch Polen, die ihm halfen zu überleben, die ihn versteckten, ernährten, ihn ärztlich versorgen ließen, als er angeschossen wurde. Daher findet Naftalis Aufenthalt in Kolbuszowa ein versöhnliches Ende: In der gemeinsamen Erinnerung und im gemeinsamen Singen mit der Schwester einer Frau, die ihn rettete, erfährt er noch einmal eine polnisch-jüdische Symbiose, die er in seinem späteren Leben als Norman Salsitz nie mehr erlebt hat.

Normans Charakter, sein ausgezeichnetes Gedächtnis und seine Offenheit schaffen ein ungewöhnlich fesselnd-ambivalentes Bild von Grausamkeit und Sympathie, von Angst und Hoffnung, von Enttäuschung und Liebe.

#### **Helga Hirsch Wie ich Norman Salsitz kennen lernte**

#### **Über die Rache**

Als ich Norman Salsitz im Sommer 2002 das erste Mal in seinem Einfamilienhaus in dem beschaulichen Städtchen Springfield in New Jersey besuchte, wollte ich nur über die Nachkriegszeit mit ihm reden - wie er nach dem Krieg als Überlebender in seiner alten südpolnischen Heimatstadt Kolbuszowa aufgenommen wurde, warum er Polen verließ, was ihn nach Amerika trieb.

Doch dann kam alles ganz anders. Er erzählte. Stunde um Stunde. Wie er, der in

# Coffee Beans for a life

Mein Überleben in Kolbuszowa

**Ein Dokumentarfilm  
von Helga Hirsch**

Stabliste  
 Buch und Regie: Helga Hirsch  
 Kamera: Piotr Lenar  
 Albert Maysles  
 Schnitt: Katarzyna Maciejko-Kowalczy,  
 Ludmilla Korbmann  
 Musik: Jossif Gofenberg,  
 Symcha Keller,  
 Astrid Hengst,  
 Theodor Hotze  
 Ton: Marek Slaski  
 Aufnahmeleitung: Alicja Schatton  
 Producer: Andreas Goldstein  
 Redakteur: J.Boehncke (RBB)  
 Produzenten: Clementina Hegewisch,  
 Laurens Straub,  
 Produktion: Next Film / RBB  
 2005

Eine Gemeinschaftsproduktion von Next Film Filmproduktion mit dem RBB  
 Produziert mit Mitteln des Bundesministeriums für Kultur und Medien (BKM)

Im Juli 2006 als bester deutscher Film auf dem Festival in Lagow/Polen ausgezeichnet.

Hauptpreis des 14. Festivals DokumentarArt, Neubrandenburg

**BRD 2005, DVD, Farbe, 90 Min.**  
**Original** (polnisch, englisch)  
**mit dt. overvoice,**

[www.basisfilm.de](http://www.basisfilm.de)

## **Basis-Film Verleih Berlin**

Südenstr.12, 12169 Berlin, Tel 030/793 51 61, Fax 030/791 15 51  
 Filiale: Sandberg 3a, 17235 Neustrelitz, Tel 03981/20 31 45, Fax 20 31 75

seiner Kindheit Naftali Saleschütz hieß, als Baby für tot gehalten wurde und dann - in die Trauer der Mutter hinein - wimmernde Laute von sich gab, so dass er gerettet wurde. Wie er schreiend aus dem Unter-richt gelaufen war, nachdem ein polnischer Lehrer begonnen hatte, allen jüdischen Schülern die Schläfenlocken abzuschneiden. Wie er bei einem Schulfest auf der Bühne hinter einem Paravent hatte singen müssen, damit niemand unter den Zuschauern sah, dass es ein Jude war, der eine so schöne Stimme hatte.. Wie er sich an einem polnischen Jungen, der Juden in der Schule beleidigte und schlug, mit so deftigen Stockschlägen gerächt hatte, dass der Arzt und die Polizei gerufen werden mussten.

„Das ist meine Natur. Ich kann nicht aus-halten, wenn ein Unrecht geschieht. Ich habe mich nie gefügt. Ich habe immer gekämpft.“

Deswegen hat er nach eigenen Worten überlebt: Dass er es denen heimzahlte, die seinen Vater, seine Familie, fast sein ganzes Volk ermordeten. Hilft Rache denn? „Nein“, sagt Norman Salsitz. „Rache hilft nicht, denn die Menschen werden nicht wieder lebendig. Aber schließlich sollten jene nicht ungeschoren davon kommen, die Böses getan haben.“

Ein gutes Jahr lang hat er, der im polni-schen Sicherheitsdienst anheuerte, um sich an den Deutschen zu rächen, erst im Bezirk Krakau, dann im Bezirk Breslau nach ihnen gesucht: nach SS-Leuten, Soldaten, hohen Wehrmachtsoffizieren, Nazi-Größen. Einige hat er noch erwischt. Nach der Flucht aus Polen Ende 1945 konnte er allerdings niemanden mehr verfolgen, sondern nur noch über das Böse erzählen. „Ja, das ist eine Obsession. Aber ich denke, dass ist meine Pflicht, dafür zu sorgen, dass die Menschen sich erinnern.“ Wenigstens das ist er seinem Vater schuldig.

Später bei den Dreharbeiten wird er den heutigen polnischen Bewohnern des Hau-ses den Tathergang so lebendig erzählen, als sei das Verbrechen gerade gestern geschehen: Wie zwei Gestapo-Männer in den Garten ihres Hauses im Getto einge-drun-gen seien, wie sie seinen Vater in den Holzschuppen gestoßen und zwei Mal auf ihn geschossen hätten. Wie der schwer Ver-wundete die Deutschen jedoch zu beschimpfen begonnen hätte - dass sie den Krieg verlieren würden und Gott sehe, dass sie Mörder seien -, um schließlich mit gel-ender, unmenschlicher Stimme auf Jid-disch zu rufen: „Nekuma, nemt nekuma!“ - Rache, nehmt Rache. Und immer wieder: Rache, nehmt Rache! Da hätten die beiden Gestapo-Männer fünf weitere Schüsse abgegeben und sein Vater sei verstorben.

Norman hatte all das vom Dachboden des Nachbarhauses verfolgt - ohnmächtig, voll-er Scham und Wut, weil er nichts zur Ret-tung seines Vaters hatte unternehmen kön-nen. Zur Untätigkeit verdammt zu sein, erschien ihm seither das Schlimmste, der rächende Gegenschlag hingegen als ein befreiender Akt, der seine Demütigung schmälern und seinen Selbstwert wieder regulieren würde. Ja, er wollte dabei sein, wenn sich das Blatt wenden und die arro-ganten, allmächtigen Deutschen besiegt und ruiniert werden würden. Sein Wunsch nach Vergeltung an den Deutschen, pfllegt Norman Salsitz zu behaupten, habe daher

ein festes Ausgangsdatum: den 28 April 1942, den Tag, an dem sein Vater umge-bracht wurde.

„Wie können Sie dann aber einen Film mit einer Deutschen drehen“, fragte ich ihn in jenem Garten im ehemaligen Getto. „Als Sie uns das erste Mal angerufen haben“, antwortete Norman Salsitz, „da hatte ich tatsächlich Bedenken. Wenn Sie die Toch-ter eines Gestapo-Mannes gewesen wären, hätte ich den Film nicht mit Ihnen gedreht. Aber später haben wir Sie kennen gelernt und gesehen, dass es Deutsche gab - wenige -, die anders waren. Und jetzt drehen wir den Film.“

Nach dem Treffen in New Jersey begann ich, Normans, bzw. Naftalis wundersame Geschichten vom Überleben zu lesen. Wie er dem Abtransport ins Konzentrationsla-ger Belzec entging. Wie er in der Nacht vom 19. zum 20. November 1942 aus dem Getto auf die so genannte arische, die polni-sche Seite floh. Wie er fast zwei Jahre bei Frost, Regen, Hitze im Wald überlebte. Und ich erkannte, dass diese Zeit im Versteck fast noch größere Bitterkeit in ihm hinter-lassen hatte als die Zeit im Getto.

„Ich spüre einen tiefen Groll“, sagte Nor-man bei den Dreharbeiten einem ehemali-gen Mitglied der polnischen Untergrund-Heimatarmee. „Keinen Hass - dann wäre ich nicht hier. Aber Groll. Warum? Die Deutschen ermordeten Polen, die Deut-schen ermordeten Juden. Wir hatten einen gemeinsamen Feind. Warum konnten wir nicht gemeinsam gegen diesen Feind kämpfen? Deshalb spüre ich Groll.“

**„Wunderbar auch die alten Dokumente aus der Vorkriegszeit, das Gebet in der Synagoge und die Geschichte des Wap-pens von Kolbuszowa, des einzigen Wap-pens in Polen mit einem Davidstern.“** Ich gratuliere Ihnen zu der Ehrlichkeit und der Sensibilität in der Darstellung.“

*Leo Kantor, Direktor des Internationalen Dokumentar Film Festivals in Stockholm*

Manchmal ergreifend, manchmal schreck-lich, immer wahrhaftig - ein sehr wichtiger Film. *Hanna Krall, Schriftstellerin, War-schau*

Helga Hirsch lässt die dramatische Ge-schichte allein aus den Worten der Überle-benden und ihrer Nachkommen entstehen. So entsteht ein ungemein spannendes Stück Zeitgeschichte. *Torsten Wahl, Berliner Zeitung vom 25.1.2005*

Der Dokumentarfilm „Coffee Beans for a life - Mein Überleben in Kolbuszowa“ ist in seiner auf jeglichen Kommentar verzich-tenden Darstellungsweise ein außerge-wöhnliches Dokument über die Gegenwärtigkeit des nationalsozialistischen Terrors im Leben seiner Opfer ...

*Mark Siemons, FAZ vom 26.1.2005*

„Ich war fasziniert von einem Mann, der nicht nur vom Tod, sondern auch von der Liebe im Getto erzählte. Der in eine tragi-sche Verstrickung geraten war, als er einen polnischen Schulkollegen erschoss, um sein eigenes Leben zu retten. Und der Polen wei-ter als seine Heimat empfindet, auch wenn sie ihn, den orthodoxen Jude, abstieß.“

*Helga Hirsch*

## BIOGRAPHIE HELGA HIRSCH

1948 geboren in einem niedersächsischen Dorf bei Hannover,

1976-1980 Studium der Germanistik und Politologie an der FU Berlin

Promotion über Opposition in Polen

1989-1995 Korrespondentin für „Die Zeit“ in Warschau. Berichte von den Wende- und Nachwende-Ereignissen in Polen, Ungarn, Rumänien und vom Krieg im ehemaligen Jugoslawien

seit 1996 freie Publizistin in Berlin

(u.a. für die FAZ, Die Welt, WDR, ARTE, Deutschlandfunk).

2001 deutsch-polnischer Journalistenpreis

## Bücher

• Die Rache der Opfer

Deutsche Zivilisten in polnischen Internie-rungslagern 1945-1950

• Ich habe keine Schuhe nicht

Lebensläufe von Polen, Juden und Deut-schen, die sich zwischen verschiedenen Nationalitäten bewegen.

• Schweres Gepäck

Flucht und Vertreibung als Lebensschicksal - Sechs Biografien mit einem Essay über psychologische Spätfolgen.

## Dokumentarfilme

• Späte Opfer

Über die Internierungslager für Deutsche in Polen (WDR/MDR, 1998)

• Der Erbfeind

Preußen aus polnischer Sicht (ARTE/ORB, 2001)

• Schönes Land - armes Land

Bulgarien im Aufbruch (ARTE / ORB, 03)

## BIOGRAPHIE NORMAN SALSITZ

(NAFTALI SALESCHUETZ)

1920 geboren in Kolbuszowa/Südostpolen in der orthodoxen Familie eines wohlha-benden Ladenbesitzers. Kurz nach Aus-bruch des Krieges mit der Familie im Getto interniert.

1942 Flucht aus dem Getto, Versteck in den Wäldern der Umgebung. Die Familie kommt um, Naftali überlebt zusammen mit seinem Bruder.

1944 Nach der Befreiung durch die Sowjets im Sommer unter polnischem Namen Ein-tritt in den Militärischen Informations-dienst der pro-kommunistischen polnischen Regierung in Lublin (aufgrund des Wun-sches, sich an den Deutschen zu rächen); kurz darauf Wechsel in den Sicherheits-dienst.

1945 Januar - als Beauftragter des Sicher-heitsdienstes nach Krakau, im Sommer Versetzung nach Liegnitz bzw. Breslau - verantwortlich für die Aussiedlung der Deutschen.

1945 Dezember - Flucht aus Polen über die grüne Grenze nach Deutschland,

1946 Hilfsaktionen für flüchtende Juden aus Polen bei der illegalen Einreise nach Palästina.

1947 Emigration zusammen mit seiner Frau Amalie in die USA

**Im Holocaust Museum von Washington befindet sich ein zehnstündiges Video-Interview mit Norman Salsitz über seine Kriegs- und unmittlere Nachkriegs-zeit.**